

# Die Hauptversammlungen der deutschen keramischen Vereine

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25411>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N<sup>o</sup> 17. *Trèfle sur disque rouge*. (Avec variante.) Plan du rez-de-chaussée sans modification du schéma.

An premier, la position, l'éclairage et la ventilation des locaux placés dans l'angle mort des façades postérieures sont défectueux dans la variante comme dans le projet. Les bureaux des chefs de service sont trop éloignés des escaliers publics; de même le réfectoire est placé trop loin de la salle des téléphones.

Façades convenables mais avec un étage de trop au centre.

N<sup>o</sup> 20. *Trois cercles entrelacés*. Présente de grandes analogies avec le n<sup>o</sup> 17, mais est mieux étudié comme poché constructif; les mêmes critiques peuvent lui être adressées. Cependant les locaux des chefs de service sont mieux placés.

La variante «Economique» présente des locaux trop étroits pour la profondeur. W. C. insuffisants. Ne se tient pas au programme qui demande des locaux disponibles utilisables pour les services administratifs en cas d'agrandissement.

N<sup>o</sup> 25. «Mandat». Plan conforme au schéma, mais amélioré comme poché constructif. Canaux des câbles mal placés.

Au premier, un des W. C. est mal placé et mal divisé pour l'éclairage. Le service interurbain manque d'éclairage. Lavabos et réfectoire placés trop loin de la salle des multiples. Au sous-sol, le local pour chauffage central est insuffisant et mal placé. Terre-plein de l'aile droite inutile. Façades convenables.

Ensuite de cet examen les projets suivants sont éliminés:

N<sup>o</sup> 1. «*Excelsior*». N<sup>o</sup> 4. «*C. D. F.*». N<sup>o</sup> 17. *Trèfle sur disque rouge*.

Le Jury procède alors au classement des projets restants en leur affectant les primes comme suit:

N<sup>o</sup> 13. «— 25 %»: 1<sup>er</sup> prix avec prime de 1800 fr.

N<sup>o</sup> 2. «*Grand village*»: 2<sup>me</sup> prix avec prime de 1100 fr.

N<sup>o</sup> 25. «*Mandat*»:

N<sup>o</sup> 20. *Trois cercles entrelacés*: } 3<sup>mes</sup> prix «*ex aequo*», chacun avec prime de 700 fr.

N<sup>o</sup> 3. «*Postillon*» I:

L'ouverture des plis fermés donne les résultats suivants:

1<sup>er</sup> prix: MM. *Fulpius et Duval*, architectes à Genève.

2<sup>me</sup> » MM. *Yonner et Jaquillard*, architectes à Neuchâtel.

3<sup>mes</sup> » *ex aequo* MM. *Schaltenbrand*, architecte à La Chaux-de-Fonds.

» *Lambelet et Boillot*, architectes à La Chaux-de-Fonds.

» *J.-U. Dèbely et Jeanmaire*, architectes à Cernier et La Chaux-de-Fonds.

Le résultat du concours est immédiatement transmis, avec le procès-verbal des séances, à Monsieur le Chef du Département de l'Intérieur.

Berne, le 17 février 1905.

M. Camoletti. Ch.-F. Bonjour. A. Fuchslin.  
A. Stüger. Th. Gohl.

## Die Hauptversammlungen der deutschen keramischen Vereine.

Die diesjährigen Versammlungen der deutschen Vereine der Ton-, Zement-, Kalk- und verwandten Gewerbe begannen am 16. Februar; über ihren Verlauf entnehmen wir der im Zentralblatt der Bauverwaltung veröffentlichten Berichterstattung in kurzem Auszuge folgendes:

In den Sitzungen des Vereins der Kalksandstein-Fabriken, die die Verhandlungen eröffneten, berichteten nach Erledigung der geschäftlichen

Angelegenheiten Robert Förster aus Kottbus über zweckmässige Pressen und E. Kramer aus Berlin über Härtung von Kalksandsteinen. Aus den Versuchen Kramers geht hervor, dass innerhalb der heute bei den meisten Fabriken eingehaltenen Grenzen weder eine übermässige Durcharbeitung des Mörtels, noch das Lagern des Mörtels bis zu 24 Stunden von wesentlichem Einfluss auf die Druckfestigkeit der Steine ist. Bei dem gleichen

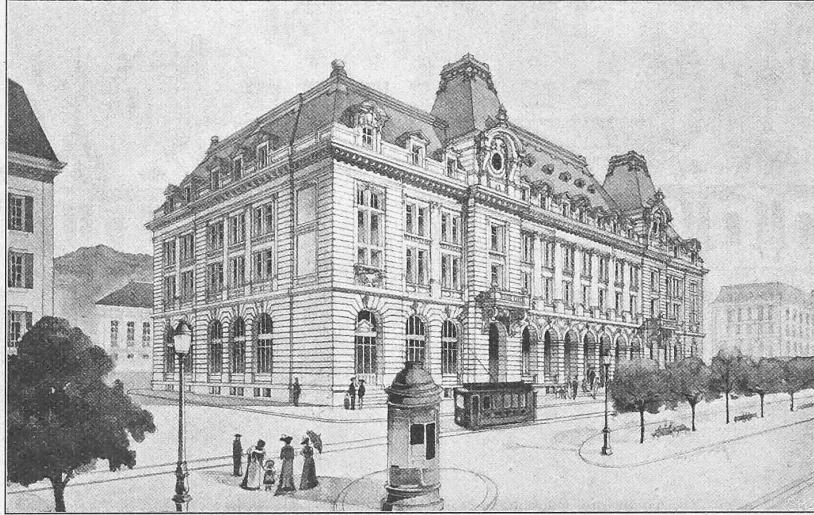
Härtungsdrucke von 6 oder 9 Atm. bleibt es auch ohne Einfluss auf die Druckfestigkeit der Steine, ob der Pressdruck 150 oder 250 kg/cm<sup>2</sup> gewesen ist. Naturgemäss liefert ein Härtingsdruck von 9 Atm. höhere Festigkeiten, als ein solcher von nur 6 Atm. Auch liefert die fettere Mischung von 6 Teilen Kalk auf 94 Teile Sand bessere Festigkeiten, als die magere von 4 Teilen Kalk auf 96 Teile Sand; aber man erzielt hohe Festigkeiten leichter mit höherem Pressdruck, als mit grösserem Kalkzusatz. Nachdem darauf L. Wiegels aus Soltau Vorschriften gegeben hatte über das, was beim Vermauern von Kalksandsteinen zu beobachten ist, fand ein lebhafter Mei-

nungsaustausch statt über einzelne Verfahren bei der Herstellung von Kalksandsteinen. Allgemeine Beachtung verdient der Beschluss, wonach der Vorstand an die massgebenden Behörden das Ersuchen richten solle, Verfügungen über die allgemeine Zulassung des Kalksandsteins erst nach Anhörung des Urteils einer Vertretung des Vereins zu erlassen. Denn das Bedürfnis nach einer wirklich sachgemässen Beurteilung des Kalksandsteins mache sich immer mehr fühlbar, um einer Beunruhigung des Publikums vorzubeugen, die durch die verschiedenartigsten und sich vielfach widersprechenden Verfügungen der Einzelregierungen hervorgerufen worden sei.

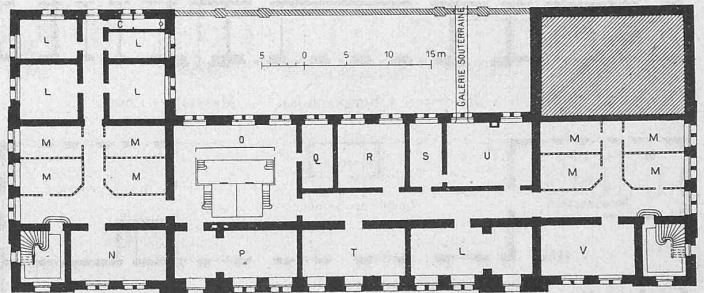
Vom 20. bis 22. Februar tagte der Deutsche Verein für Ton-, Zement- und Kalkindustrie. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten berichtete Dr. H. Mäckler von seinen Untersuchungen über Ausblühungen von Ziegeln. Ein Mittel dagegen bietet das Schutzüberzugsverfahren von

## Post- und Telegraphen-Gebäude in La Chaux-de-Fonds.

II. Preis. Motto: «Grand village». — Verfasser: Arch. *Yonner & Jaquillard* in Neuenburg.



Perspektive des Gebäudes.



Grundriss vom Untergeschoss. — Masstab 1 : 800.

Legende für die Grundrisse vom Uster-, Erd- und 1. Obergeschoss: A Administration, B Vestibule, C Closets, D Facteurs, E Messageries, F Mandats, G Lettres, H Remise, I Boîtes aux lettres, K Eclairage d'en haut, L Magazin, M Caves des Bureaux et Logements, N Caves des Télégraphes, O Chauffage central, P Combustibles, Q Réparateur, R Matériel, S Distribution, T Disponible, U Cables, V Cave des Téléphones.

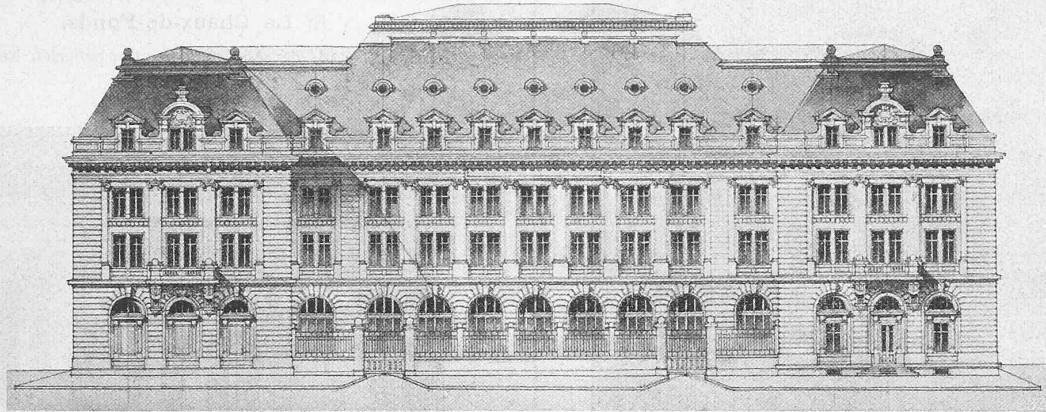
M. Perkiowicz in Ludwigsburg. Ganz besondere Teilnahme erregten die folgenden drei Vorträge: Regierungsbaumeister *Kampfmeyer* sprach über die Gartenstadt und die Arbeiterwohnungsfrage und zeigte an einer Reihe von Beispielen aus der Umgebung Berlins, aus anderen deutschen Städten und aus England die Vorzüge und die Wirtschaftlichkeit von Arbeitersiedlungen mit landhausmässiger Bebauung. Er hob hervor, dass gerade für derartige Bauten die Verwendung des Ziegelsteins aus praktischen und ästhetischen Gründen empfehlenswert sei. Professor Dr. Haupt aus Hannover hielt einen Vortrag über «Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Back-

steinbau» und zeigte an vielen Beispielen, wie schon im Altertum der gebrannte Tonstein nicht nur zu Nutzbauten, sondern auch zu reizvollen Fassaden Verwendung gefunden habe. Der Redner bedauert unter dem lebhaften Beifall der anwesenden Ziegeleibesitzer den Kampf vieler Architekten gegen den formvollendeten, geraden und scharfkantigen Verblendstein, den man durch Wiedereinführung des alten Handstrichziegels verdrängen wolle. Professor Gary aus Gross-Lichterfelde führte hierauf zweckentsprechende

Berücksichtigung des dabei angewendeten Mauerwerksverbandes. In einem Nebensaal wurde eine Anzahl von Versuchsöfen nach dem sogenannten Kryptolverfahren der «Kryptol-Gesellschaft m. b. H. in Berlin» vorgeführt. Kryptol ist eine körnige Masse, die sich, in den elektrischen Stromkreis eingeschaltet, erhitzt und Wärme bis über 2000 ° hervorbringt. Der Wärme-grad lässt sich nach der Dicke der aufgeschütteten Schicht Kryptol und der Stärke des angewendeten Stromes beliebig verändern. Die Wärme-

**Wettbewerb für ein Post- und Telegraphen-Gebäude in La Chaux-de-Fonds.**

II. Preis. Motto: «Grand village». — Verfasser: Architekten *Yonner & Jaquillard* in Neuenburg.

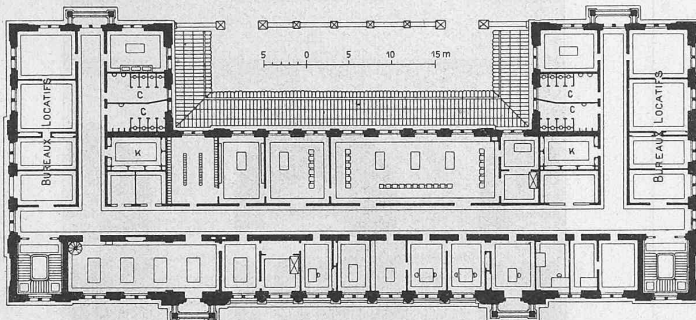


Ansicht der Rückfassade des Gebäudes. — Masstab 1 : 600.

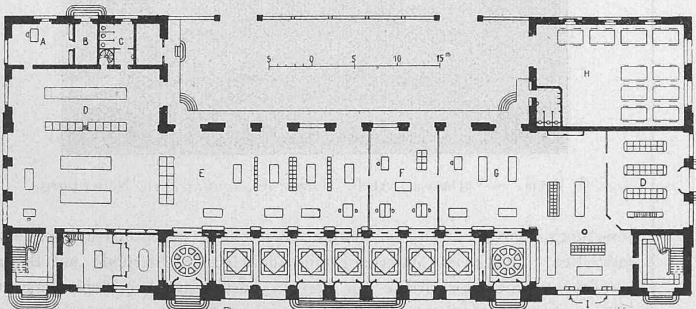
Ziegelformen zum feuersicheren Ausbau von Wohn- und Geschäftshäusern vor und betonte die Notwendigkeit der bessern Ausbildung des porigen Ziegelsteins zur dichten und sicheren Ummantelung von eisernen Trägern, Säulen und Pfeilern, ein Gebiet, auf dem uns die amerikanische Industrie vorausgeeilt sei. Von der übrigen umfangreichen Tagesordnung sei hervorgehoben, dass der Verein das Verbot verschiedener Gewerbeinspektoren,

messungen wurden mit Hilfe von Hitzemessern der Firma Siemens & Halske und des Hitzemessers «Wanner» von Dr. R. Hase in Hannover ausgeführt.

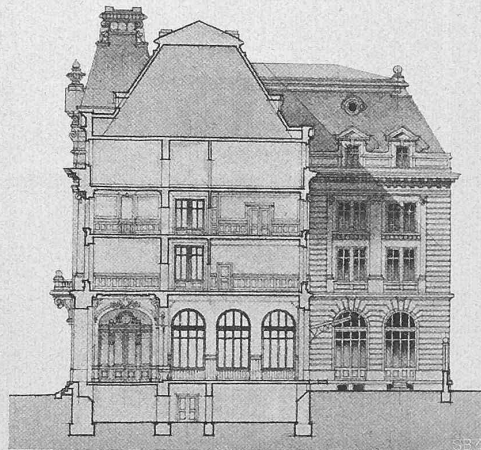
Am 22. und 23. Februar tagte der Verein deutscher Portlandzement-Fabrikanten. Aus den Verhandlungen seien die für Baukreise wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung herausgegriffen. Mehrere Ausschüsse beschäftigen sich mit der Durchsicht der Prüfungsvorschriften, wobei man sich bisher erfolglos bemühte, beschleunigte Verfahren zur Prüfung der Raumbeständigkeit von Portlandzement aufzufinden. Dagegen ist es einigermaßen gelungen, das Verfahren der Prüfung der Abbindezeit zu vervollkommen, nachdem sich die



Grundriss vom ersten Obergeschoss. — Masstab 1 : 800.



Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1 : 800.



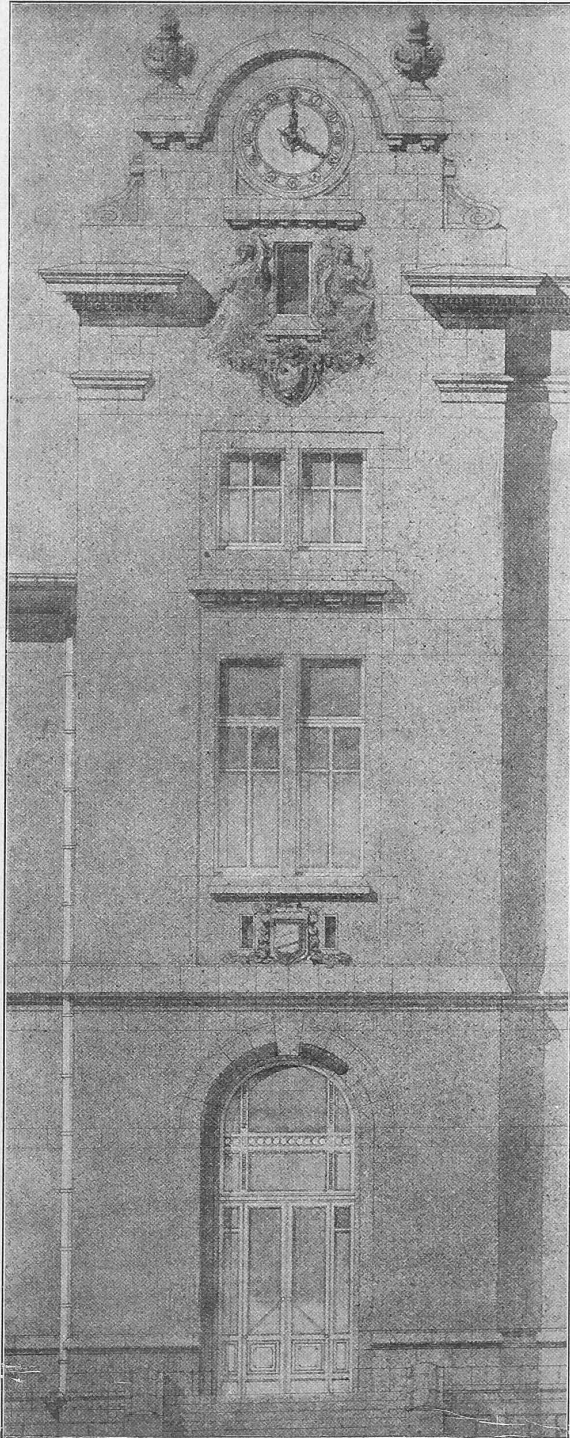
Querschnitt durch den Mittelbau. — 1 : 600.

auf Ringofengewölben Ziegel zu trocknen, mit Erfolg bekämpft hat. Die betreffenden Regierungspräsidenten haben das Verbot, durch das eine Reihe bedeutender industrieller Werke geradezu lahmgelegt worden wäre, zurückgenommen, nachdem der klagende Verein in zweiter Instanz gesiegt hatte.

Der Verein deutscher Fabriken feuerfester Produkte hielt seine Versammlung am 21. Februar ab. Besonderes Interesse bot ein Vortrag des Professors Osann über amerikanische Ofenkonstruktionen mit besonderer

Vicatsche Nadel als ein sehr unvollkommenes Werkzeug hierfür erwiesen hat. Professor Gary berichtete über Versuche, die im königlichen Materialprüfungsamt mit einer die Wärmeänderungen des Zements beim Abbinden selbsttätig verzeichnenden Vorrichtung gemacht wurden. Sie liefern für jeden Zement besondere Abbindekurven, die über das Wesen der Portlandzemente neue Aufschlüsse zu geben vermögen. Fabrikbesitzer R. Dyckerhoff erläuterte eine Reihe von Versuchen, die dartun, dass Portlandzemente, die man zum Teil mit gemahlener, gekörnter Hochofenschlacke vermischt hat, bei der Erhärtung ein ganz ähnliches Verhalten zeigen wie Eisenportlandzemente. Versetzt man dagegen Portlandzemente mit fein gemahlendem Sand oder Trass, so behalten sie Ähnlichkeit mit reinem Portlandzement und sind oft besser als Eisenportlandzemente. Ihre

Erhärtung an der Luft ist weniger gut als die von Portlandzement, unter Wasser dagegen zuweilen besser. Der Verein deutscher Portlandzement-Fabrikanten steht nach wie vor auf dem Standpunkt, dass nur reine, unvermischte Portlandzemente unter diesem Namen in den Handel gebracht werden sollen. Eine Besprechung des sogenannten «wasserdichten Zements Patent Liebold» ergab, dass es sich hier um einen mit Stearin und andern Stoffen vermahlenden Portlandzement handelt, der wasserabweisend geworden ist. Den gleichen Zweck kann man durch nachträgliche Tränkung durchlässiger Mörtelflächen mit Schmierseifenlösung erreichen.



I. Preis. — Verfasser: Architekten *Fulpius & Duval* in Genf.

Gleichzeitig mit dem Verein deutscher Portlandzement-Fabrikanten hielten auch der Verein deutscher Verblendstein- und Terrakottenfabrikanten und die Sektion der Dachziegelfabrikanten ihre Sitzungen ab. In erstem sprach Baurat *M. Hasak* über «die Ursachen des Aufblühens und des Stillstandes in der Verblendziegelarchitektur der Neuzeit», wobei das Bestreben der Fabrikanten betont wurde, den Wünschen der Architekten nach maleri-

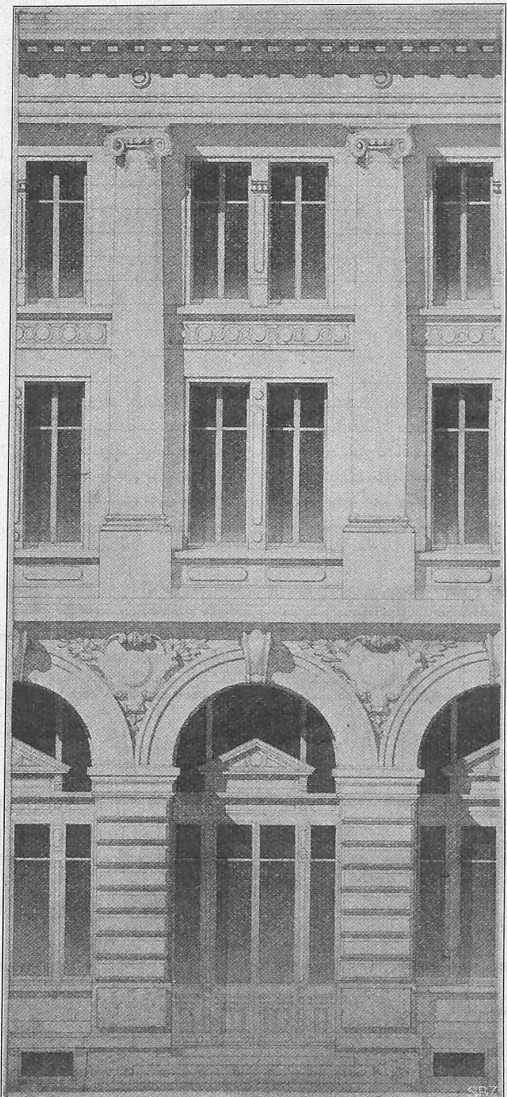
scher Ausgestaltung der Fassadenflächen tunlichst gerecht zu werden, ohne die Fortschritte der Verblendziegelfabrikation aufzugeben und zum rauhen Stein zurückzukehren.

Der *Deutsche Betonverein* tagte am 24. und 25. Februar. Die «Leitsätze für die Verbreitung, Ausführung und Prüfung von Bauten aus Stampfbeton», die unter Mitwirkung von Vertretern der Ministerien und Versuchsanstalten deutscher Bundesstaaten sowie anderer Sachverständiger vom Verein herausgegeben worden sind, wurden ohne Besprechung im ganzen angenommen in der Erwägung, dass sie zwar noch in einigen Punkten ver-

### Wettbewerb für ein Post- und Telegraphen-Gebäude in La Chaux-de-Fonds.

Fassaden-Details der erst- und zweit-prämierten Entwürfe.

Masstab 1 : 120.



II. Preis. — Verfasser: Arch. *Yonner & Jaquillard* in Neuenburg.

besserungsbedürftig seien, im ganzen aber einen wesentlichen Fortschritt darstellten. Durch im Materialprüfungsamt Gross-Lichterfelde mit Betonkörpern verschiedener Grösse zur Zeit in Ausführung begriffene Versuche will der Verein die Festigkeitsverhältnisse verschiedener Betonmischungen bei wechselnden Wassermengen aufklären. Die Ergebnisse dieser Versuche liegen noch nicht vor, ebenso nicht die Resultate anderer Versuchsreihen über die vergleichsweise Druck-, Zug-, Dreh- und Schubfestigkeit von Beton der gleichen Zusammensetzung. Von den Vorträgen verdient besondere Beachtung der des Herrn *Zöllmer*, Direktor der Firma *Wayss & Freitag* über «Neuere Ausführungen von Eisenbetonbauten und den Eisenbetonbau in Beziehung zur Architektur», des Herrn *Liebold* über «Konkret- und Betonbrückenbauten und die Entwicklung dieser Bauweise», sowie des Herrn *C. Hanf*, Oberingenieur der Firma *R. Wölle* in Leipzig über «Ergebnisse

der Bruchprobelastung mit Hennebiques und Möllers Konstruktionen auf der Deutschen Städteausstellung in Dresden». Ein lehrreicher Meinungsaustausch fand über das Einbetten der Zementröhren statt und über die Ursachen, die im Lehm Boden häufig zum Zusammenbruch der Rohrleitungen führen. Es wurde empfohlen, im Lehm Boden durch Einbringen einer ebenen Kiesschicht eine feste Sohle zu bilden, die das Versacken der Röhren auch bei mangelhafter Hinterfüllung hemmt. Es wird beabsichtigt, eine gedruckte Vorschrift auszuarbeiten, wie Zementröhren zweckmässig zu verlegen sind.

In der Sitzung des *Zementwarenfabrikanten-Vereins* vom 25. Februar beanspruchten die in der Prüfungsstation der Portlandzementfabrik «Stern» ausgeführten Versuche mit Zementdachsteinen besondere Aufmerksamkeit. Durch sie wurde gezeigt, dass Zementdachsteine bei richtiger Wahl der Zementsandmischungen leicht wasserdicht herzustellen sind, auch ohne Verwendung eines sogenannten «wasserdichten Zementes». Aehnliche Versuche wurden im chemischen Laboratorium für Tonindustrie in Berlin gemacht, sowie in der *Sektion Kalk des Deutschen Vereins für Ton-, Zement- und Kalkindustrie* ausgeführt und hier gezeigt, dass eine im Handel vielfach angepriesene Dichtungsmasse als Zusatz zum Zement nicht nur nutzlos, sondern geradezu schädlich sein kann, wenn die Mischung an sich nicht genügend fett ist. Der mit der Aufstellung einheitlicher Prüfungsverfahren beauftragte Ausschuss hat ein Verfahren festgelegt, um die Ergiebigkeit des Luftkalks zu bestimmen; über die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse berichtete Professor Gary.

Die hiermit nur im Auszug geschilderten Verhandlungen der Vereine werden ausführlich im Laufe der nächsten Monate im Verlag der Tonindustrie-Zeitung in Berlin nach den stenographischen Aufzeichnungen veröffentlicht werden; Fachleute seien auf diese erschöpfenden Berichte hingewiesen.

### Schulratspräsident Dr. R. Gnehm.

Der schweizerische Bundesrat hat mit Beschluss vom 30. März 1905 an Stelle des zurücktretenden Herrn Oberst H. Bleuler zum Präsidenten des Schweizerischen Schulrates gewählt Herrn Professor **Dr. R. Gnehm** von Stein am Rhein, zur Zeit Direktor des eidg. Polytechnikums.

Wir begrüßen diese Wahl unserer obersten Landesbehörde, die nach unserer Ueberzeugung den richtigen Mann auf diesen wichtigen Posten berufen hat, und danken es Herrn Gnehm, dass er sich bereit finden liess, die Aufgabe zu übernehmen, deren Grösse und Mühen niemandem besser bekannt sind als ihm selbst, der dem Schweizerischen Schulrate von 1881 an als Mitglied und von 1889 bis 1894 als Vizepräsident angehört hat, der seit dem letzteren Jahre wieder als Professor am Polytechnikum lehrt und von 1899 bis zur Stunde die Anstalt als Direktor leitet.

Der derzeitige Vizepräsident des Schulrates, Herr Ingenieur *G. Naville*, sah sich leider aus persönlichen Gründen gezwungen, die ihm angetragene Präsidentenstelle abzulehnen, für welche ihn das hervorragende Ansehen, das er in der technischen Welt genießt, seine durchaus unabhängige Stellung und nicht zuletzt die grossen Verdienste besonders berufen erscheinen liessen, die er sich bei der ihm wiederholt und auf längere Zeiträume in den letzten Jahren zugefallenen Vertretung des Präsidenten um die Hochschule erworben hat. Und da sich kaum eine zweite Persönlichkeit gefunden hätte, die das grosse und heikle Arbeitsgebiet des schweizerischen Schulratspräsidenten auch nur annähernd so einlässlich kannte, wie Professor Gnehm, die andererseits durch langjährige und erfolgreiche Tätigkeit in der Praxis auch mit den Bedürfnissen dieser letzteren aus eigener Erfahrung so gründlich vertraut gewesen wäre wie er, so erschien seine Berufung als gegeben.

Nach Absolvierung der chemischen Abteilung des eidg. Polytechnikums im Jahre 1872 verblieb Gnehm an dieser während fünf Jahren als Assistent, zuletzt als Privatdozent und Honorarprofessor. Er trat 1877 in die Praxis über, arbeitete als Farbenchemiker zunächst in Offenbach am Main in der K. Oehlerschen Anilinfabrik, dann bei Gebrüder Blumer & Cie. in Schwanden, bei Bindschedler & Busch in Basel und wurde 1884 Direktor der Basler Gesellschaft für chemische Industrie, welche Stelle er 1894 verliess, um sich wieder der Lehrtätigkeit zu widmen und die Professur für technische Chemie am eidg. Polytechnikum

zu übernehmen. Sowohl seine Kollegen, deren Vertrauen ihn in drei aufeinanderfolgenden Amtsperioden als Direktor bezeichnete, wie auch die Studierenden, die den gründlichen Gelehrten und gewissenhaften Lehrer hoch schätzen, werden seinen Uebergang in das neue Amt schwer empfinden, und es wird die erste Sorge des neuen Schulratspräsidenten sein, diese Lücke in möglichst geeigneter Weise wieder auszufüllen.

Aber nicht nur, dass Professor Gnehm das seiner Leitung nun anvertraute Gebiet nach allen Richtungen überblickt, lässt uns die vom schweizerischen Bundesrate getroffene Wahl begrüßen. Seine Ernennung bedeutet für alle die zahlreichen warmen Freunde unserer eidg. Hochschule nicht etwa einen Schritt ins Ungewisse hinsichtlich des Geistes, in dem diese weiter geleitet werden soll, wie das bei Berufung eines der Schule oder gar den technischen Wissenschaften ferne stehenden Präsidenten leicht der Fall hätte sein können. Herr Gnehm hat in den letzten Jahren wiederholt Anlass gehabt, seine bezüglichen Ansichten darzulegen; so bei der Rede, die er bei der Eröffnung des Schuljahres 1903/04 gehalten hat<sup>1)</sup>, und in dem Gutachten der Professorenkonferenz zur Reorganisationsfrage<sup>2)</sup>, aus welchen Kundgebungen eine Auffassung über die unserer Hochschule gestellten Aufgaben spricht, die in den weitesten Kreisen geteilt wird. Wir haben zum neuen Schulratspräsidenten das Vertrauen, dass er den von ihm selbst vorgezeichneten Weg mit Mässigung zwar, aber auch mit Festigkeit wird gehen können, zur gedeihlichen Weiterentwicklung der schweizerischen technischen Hochschule!

A. J.

### Miscellanea.

**Eidgenössisches Polytechnikum. Diplomerteilung.** In Würdigung des Ergebnisses der bestandenen Prüfungen, hat der schweizerische Schulrat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden des Polytechnikums Diplome erteilt:

*Diplom als technischer Chemiker.* Ernst Appenzeller von St. Gallen, Paul Bohny von Basel, Egon Bräuer von Prag (Böhmen), Alfred Brunner von Winterthur, Nils Busvold von Romedal (Norwegen), August Chwala von Wien, Fritz Dinner von Glarus, Harry Engler von St. Gallen, Paul Henri Favre von Fribourg, Henri de Gottrau von Fribourg, Arthur Haug von New-York (Spezialrichtung Elektrochemie), Fritz Hefti von Luchsingen (Glarus), Viktor Herold von Chur, Max Holliger von Zofingen (Aargau), Ulrich Karrer von Zürich, Emil Kuhn von St. Gallen, Rudolf Maag von Dielsdorf (Zürich), Georges Matthey von Savagnier (Neuchâtel), Peter Medinger von Contern (Luxemburg), Ernst Meili von Hemmishofen (Schaffhausen), Robert Meyer von Zürich, Arnold Mohn von Matzingen (Thurgau), (Spezialrichtung Elektrochemie), Jakob Oechslin von Schaffhausen, Siegfried Pfeiffer von Basel, Hermann Prager von Zürich, Joseph Prochazka von Kosten (Bömen), Anton Rank von Zürich, August Rittener von Vevey und Château-d'Oex (Vaud), Georges Rudolph von Paris, Alfred Schindler von Leuggelbach (Glarus), Albert Schönholzer von Schaffhausen, Eugen Schwarz von Budapest (Ungarn), Zoltan Slubek von Pozsony (Ungarn), Pio Spinelli von Sagno (Tessin), Albert Stein von St. Gallen, Hermann Streit von Zimmerwald (Bern), Walter Suchanek von Danzig (Preussen), Oskar Thien von Bielitz (Oesterr.-Schlesien), Emil Walder von Wetzikon (Zürich), Gustav Wegelin von St. Gallen; Arpad Wein von Budapest (Ungarn), (Spezialrichtung Elektrochemie).

**Die Durchschlagsfeier im Simplontunnel** ist auf den 2. April angesetzt. Entsprechend den Raumverhältnissen des «Festplatzes» hat die Unternehmung zu dieser intimen Feier nur eine beschränkte Anzahl von Gästen einladen können. Sie führt ihre Eingeladenen in Extrazügen, die am 2. April um 8 Uhr von Lausanne und um 8 Uhr 30 von Domodossola abgehen, nach Brig bzw. Iselle und von da in den Tunnel, wo die beiden Züge um 11 Uhr 55 zu beiden Seiten der eisernen Türe eintreffen sollen. Punkt 12 Uhr wird die Türe geöffnet und findet die gegenseitige Begrüssung der Festteilnehmer von Nord und Süd statt. Gemeinsam verfügen sich diese zur Ausweiche der Tunnelstation, wo durch S. E. den Bischof von Sitten um 12 Uhr 30 die Segnung des Tunnels stattfindet. Nach Beendigung der Zeremonie gehen Züge nach Brig und Iselle ab. Von letzterer Station bringt ein um 4 Uhr abgehender Tunnelzug die Gäste der

<sup>1)</sup> Bd. XLII S. 210.

<sup>2)</sup> Bd. XLIII S. 27, 56 usf.